

zum berühmten Mann, sondern durch seine Lehrtätigkeit und durch seine gütige, heitere und Vertrauen erweckende Art der Menschenbehandlung. Aber gerade in dieser Beziehung übertraf ihn, auch hinsichtlich der kirchenpolitischen Bedeutung Hugo von St. Viktor in Paris. Man hat Hugo von St. Viktor als die liebenswürdigste Persönlichkeit unter den "mystisch" eingestellten Scholastikern des 12. Jahrhunderts bezeichnet und mit einer gewissen Verwunderung darauf hingewiesen, dass gerade ein Sachse, wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Grafen von Blankenburg, als Theologe eine so allgemeine Verehrung fand; denn er ist der einzige Theologe, der von allen zeitgenössischen und späteren Chronisten wegen seiner Hingabe an Gott und an die Wissenschaft gefeiert, von den grossen Scholastikern des späteren Mittelalters als der universalste in der Reihe der mittelalterlichen Theologen gerühmt (so besonders von dem heil. Bonaventura und Thomas von Aquino im 13. Jahrhundert) und auch heute noch "der sächlich einflussreichste" genannt wird. Dieser universalgebildete Sachse, geb. 1096, lebte seit 1115 in der hochangesehenen Schule von St. Viktor in Paris, deren Lehrer er in den Jahren von 1125-1141 unter allgemeiner Bewunderung war. Sein Hauptwerk war die Schrift: "De sacramentis christianae fidei" aus den Jahren 1135/40. Der Titel lässt nicht ohne Weiteres erkennen, was die Aufgabe des Werkes ist. Wenn Hugo die "Sakramente" als Symbole für die Lebens- und Sittenformen verwendet, so gab er selbst seinem Werke, wie er im Prolog zum 1. Buch sagt, den Titel einer "Summa" der gesamten Theologie, und mit dieser später in der Scholastik so gebräuchlich gewordenen Bezeichnung wollte er im Unterschiede zu der bisherigen Zusammenstellung und Gruppierung von Texten der heil. Schrift und der Väter ein zusammenfassendes System der christlichen Offenbarungslehre schaffen. In dieser Dogmatik gibt er dann sowohl eine Darstellung der Kirche wie des Staates als der "sacramentalen" Ordnung des Lebens und trifft sich in ihr mit der Auffassung Bernhards von Clairvaux von der Einheit von Kirche und Staat mit ihren zwei Teilen des Klerus und der Laien, den 2 Gewalten entsprechend, von denen die geistliche Gewalt die Führung hat. 20 Jahre nach dem Wormser Konkordat verkündete also dieser gütige und versöhnliche Sachse auf französischem Boden die Einheit von Kirche und Staat und schien damit die Kämpfe des Investiturstreites der Vergessenheit überliefern zu wollen. Tatsächlich ist Hugo von St. Viktor neben Bernhard von Clairvaux einer der eindrucksvollsten Repräsentanten der kirchlichen Weltanschauung in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts gewesen, und sie standen damit nicht allein, denn an diese beiden schlossen sich um die Mitte des Jahrhunderts eine Reihe anderer Theologen an, Zunächst jener Bischof Anselm von Havelberg, der, wie oben schon erwähnt als Prämonstratenser bekannt wurde und ausserdem als Politiker und Gesandter des deutschen Königs Lothar von Supplinburg im Jahre 1135 in Byzanz zu einer Darlegung des Zwiespaltes der christlichen Konfessionen veranlasst wurde und sie durch Vergleich mit der Spaltung des Mönchtums in verschiedene Orden versuchte. Gleichzeitig vertraten auch Gerhoh von Reichersberg denselben Standpunkt, dessen Bedeutung für die Entwicklung der Augustinerchorherren Stifte, aber auch für die Ausbreitung der neuen Gedanken Bernhards von Clairvaux im Kampfe mit alten und neuen Theologen schon oben erwähnt wurde, und auch sein Zeitgenosse Bischof Otto von Freising, der in der französischen Schule des Gilbert de la Porree, Bischofs von Poitiers stammend in seiner Weltchronik von Hugo von St. Viktor und von Gerhoh von Reichersberg beeinflusst wurde. Neben diesen Mönchen gehörten zu diesen Kreisen auch aus der Welt der Frauenklöster die Äbtissinnen Herrad von Landsberg, Hildegard von Bingen und Elisabeth von Schönau, die alle Drei aus der beschaulichen Ruhe ihrer Klöster heraustraten und die neuen Gedanken durch Vorträge in anderen Klöstern zu verbreiten suchten. Die stärkste Persönlichkeit war Hildegard von Bingen, die nicht nur in ihrem Kloster Rupertsberg, sondern auch in den grossen Städten am Rhein, am Main und an der Mosel vor dem Volke predigte und die Hörer durch ihre Begeisterung mit sich fortriss. Das kirchliche Leben erhielt gerade durch alle diese Persönlichkeiten in Deutschland

zu
mkle-
ren